Wie ein Fluss entsteht

In Rabland lebte ein Bauernknecht, der von den Kindern des Dorfes ständig gehänselt wurde, unentrinnbar, ohne Möglichkeit sich dem Spott zu entziehen. Ich gehe in die Etsch! drohte er, wollte damit die Quälgeister beeindrucken, aber niemand hat darauf geachtet. Er blieb die Zielscheibe des kindlichen Übermutes, bis er endlich, schon alt, tatsächlich in die Etsch ging, das Zeichen setzte, das ihm niemand glauben wollte.

Der alte Untermelcher Bauer aus Göflan war sehr sparsam und gönnte sich nur ein Sonntagsvergnügen: Er setzte sich ans Ufer der Etsch und schaute in die brausenden Wellen, den ganzen Nachmittag und entgegnete auf Fragen der Nachbarn, die ihn für geizig hielten, lächelnd: Was soll ich im Gasthaus sitzen, es gibt nichts Schöneres als einen rauschenden Bach!

Als im vorigen Jahrhundert ein Hochwasser der Etsch alle Brücken und die flussnahen Häuser in Burgeis weggerissen hatte, gingen die Überlebenden den Ufern entlang und riefen sich mit lauter Stimme zu: Lebt der Luis noch? Wie geht es der Bäuerin? Habt ihr noch Heu für die Kühe?

Schicksal, Schönheit, Gefahr, alles ist die Etsch und natürlich auch Wasserspender. Schon hier, am Anfang des Flusslaufes, im Vinschgau, wird die ganze Vielfalt ausgespielt: hellschäumende Wildbäche und brütender Sumpf, so in Plaus, dessen Namen sich aus dem lateinischen palus ableitet, also schon den Römern als Sumpfgebiet bekannt war. Hier in Plaus, so erzählen die Alten, musste manchmal der Lehrer seine Schulkinder mit einer Zille, also einem Kahn, von Haus zu Haus zusammenführen, um den Unterricht aufrecht zu erhalten.

Nach dem Vinschgau, bei der Töll, verlässt der Fluss die Hochgebirgszone, nimmt andere Flüsse auf und variiert die Grundthemen Segen und Angst. Das Wasser hat alle Felsen und Böden berührt, hat die Tiefen durchdrungen, es wird träg und langsam, wie nach heftiger Liebe und nähert sich dem Ursprung oder dem Ziel, das weiss man nie

ARUNDA
SÜDTIROLER KULTURZEITSCHRIFT
RÜCK EIN AUS BLICKE

so genau, jedenfalls das Gesicht ändernd, auch die Farbe, auch die Sprache, mit der es zu den Menschen spricht, nachdem sich die Sprache, die an den Ufern der Etsch gesprochen wird, schon mehrfach geändert hat.
Vor zwei Jahren, als um Pfingsten der Vinschgau unter sintflutartigen Regenfällen zu versinken drohte, standen die Göflaner an der Etsch und mussten zusehen, wie das reissende Wasser die Mauern eines alten Stadels unterspülte und schliesslich das Bauwerk gierig verschlang.
Schon wurden Teile von Göflan geräumt. Machtlos war man dem Element ausgeliefert, stand dem plötzlich so fremd gewordenen Wasser schweigend gegenüber, der Boden zitterte, man hörte nur das Rumpeln der Felsblöcke, Schwefelgeruch erfüllte die Luft und der Geruch der aufgerissenen Erde, die erst in der Poebene und im Etschdelta zur Ruhe kommen wird.
Gianni Bodini hat diesen Lauf festgehalten. Jahrelang hat er photographiert und gesammelt. Ich habe ihm auch dabei geholfen: Einige der Bilder aus Innsbrucker und Wiener Archiven haben hier im geschichtlichen Teil Platz gefunden. Das erste Bild zum Beispiel, es zeigt einen Mann auf einem Karren. Er wendet sich um zum Beschauer, er lädt uns ein, komm! sagt er, komm, folge mir, ich will Dich führen, verführen! Ich bin ein Vinschgauer Karrner, einer, dessen Haus die Strasse ist. Nicht sehr geachtet, zugegeben, aber voller Bilder! Ich bin der Urgrossvater von Gianni Bodini! Sicherlich ist Gianni Bodini ein wenig zufällig in Laas geboren, in einem Haus neben der Etsch übrigens. Dort ist er geboren, weil sein Vater damals beim Bau der grossen Wasserschleuse für das Elektrizitätswerk gearbeitet hat. Auch das ist ein Teil der Geschichte dieses Wassers.

ARUNDA
SÜDTIROLER KULTURZEITSCHRIFT
RÜCK EIN AUS BLICKE

HANS WIELANDER